

Durch Entsagung zur Entfaltung

Autor(en): **Ambord, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durch Entsagung zur Entfaltung

Beat Ambord, Schönbrunn

Die kleine kirchliche Zeremonie zu Beginn der Fastenzeit – das Aschenkreuz – ist voll tiefen Sinngehalts. Die Asche ist das erschütternde Symbol der Hinfälligkeit alles Menschlichen, wenn es in sich allein steht. Die Form, in der man sie uns aufs Haupt streut – das Kreuz – hinwieder, ist beglückendes Sinnbild der Lichtherrlichkeit alles Menschlichen, wenn es in Christus Jesus sich hineinbegibt. Doch liegt auf dem Grunde dieses Gegensatzes – Asche und Kreuz – noch ein Drittes, beide Verbindendes, uns alle Aufrufendes, von allen zu Leistendes, wenn wir die Synthese von Sterblichkeit und Herrlichkeit gewinnen wollen: die Entsagung. Nur über die Brücke des Opfers führt der Weg von der menschlichen Verlorenheit in die göttliche Geborgenheit.

Gilt nicht auch hier: « Diese Rede ist hart, wer kann sie hören? » Niemand liebt von Natur aus Entsagung, Opfer, Kreuz, Leid, Selbstüberwindung. Aber der Herr wird auch hier nichts zurücknehmen, wie er auch nichts zurücknahm von seiner Rede über das hohe Geheimnis des « wahren Brotes, das vom Himmel herabgestiegen ist ». Er wird höchstens die Entscheidungsfrage stellen: « Wollt auch ihr gehen? »

Die wir im Dienst der Jugendbildung stehen, müssen allen voran verstehen, daß Opfer und Entsagung hineingebören in jede echte Erziehung, geschweige denn in die christliche Hinanführung der jungen Menschen zu ihrem letzten Lebensziel.

Das Opfer der Anbetung

Doch wird menschliches Bemühen aus sich allein nichts ausrichten. Darum steht an der Spitze jeglichen Opfers das Opfer des Herrn selbst, jenes von Kalvaria, das sich auf unseren Altären täglich geheimnisvoll erneuert. In diesem Opfer besitzen wir die wahre, vollgültige Anbetung Gottes, die von dem ersten, höchsten Anbeter Gottes, dem menschgewordenen Sohne Gottes, immerdar vollzogen wird. In dieses Opfer münden alle anderen menschlichen Opfer, empfangen von ihm ihre Wandlung in das Vaterherz Gottes hinein. Aus diesem Opfer nur gewinnt auch unser Opfern, Sühnen und Entsagen erst Sinn, Kraft, stets neue Bereitschaft.

Der Jugend den Altar Golgothas als die Mitte der Menschheitsgeschichte, als die Erfüllung aller Sehnsucht aus der Vergänglichkeit in die Unvergänglichkeit, erschließen, ist Sendung aller Lebrenden, der Träger des Wortes, dessen Treuhänderschaft sie übernommen haben. Ist es nicht unsere Aufgabe, die lebendige Altarlinie, den lebenspendenden Opferweg aus dem Leben Jesu mehr und mehr zu gewinnen und sie den Kindern zu verkünden durch Wort und Tat? Die Leidensperspektive: vom Altar zu Bethlehem zum Altar auf Golgotha; die Lebensperspektive: vom Altar auf Golgotha zum Altar im Gotteshaus; die Liebesperspektive: vom Altar im Gotteshaus zum Altar im Menschengestalt.

Das Opfer der Abtötung

Zum großen, entscheidenden Tun des Herrn muß unser bescheidenes, doch entschiedenes persönliches Wirken hinzutreten. Sind wir als Glieder des Herrn aufgenommen in seinen Leib, müssen wir nach den Gesetzen dieses mystischen

Leibes, der Kirche, handeln. Die Einfügung in das Leben des Herrn, das uns dem Tode entreißt, erfordert von uns ein Sterben für diese Welt und in dieser Zeit: Die Losklammerung vom Irdischen, die Bejagung des Kreuzes, der Abstieg in die Demut als des Ernstnehmens unserer hinfälligen, begierdeerfüllten menschlichen Sünderexistenz. Dann stehen wir auf dem Weg des Herrn, gegen den der Weg Satans immerfort anstürmt mit seinen lockenden Versuchen der Umklammerung des Irdischen, der Verstrickung ins Selbstgefällige, der Erhöhung des Geistes in sich selbst, über den hinaus es nichts mehr gibt: der versteinerte Stolz.

Diese Unterscheidung der Geister auf den Wegen des irdischen Lebens zu gewinnen, ist eine schwere Aufgabe. Aber sie ist entscheidend: entweder Christus oder Satan. Nur wo der Geist des Opfers ist, da ist Christus. «Wer mir nachfolgen will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich; so folge er mir.» Innere, stets wachsende Geisteskraft aus der Fülle des Wortes, äußere und innere Herzenszucht durch den Mut des Ausscheidens alles Gefährlichen und Bedrohlichen, beseelter, stets ersehnter und sehnender Gottesdienst mit dem ganzen Gnadenreichtum der heiligen Liturgie wie der persönlichen Anbetung und Anflehung: das sind die Wege, auf denen sich das Opfer der Abtötung vollzieht und seinen Segen gewinnt.

Dieses wahrhaft nicht leichte, aber beglückende Werk der Abtötung ist, so gesehen, nichts Negatives, vielmehr das Hineinwachsen in das Opfer der Anbetung, gleichzeitig ein Schöpfen und Leben aus diesem Anbetungsopfer des Herrn.

Wir werden gewiß unserer Jugend etwas von diesem so notwendigen Geist, wenn auch nur langsam, in kleinen Dosen, aber stetig immerfort, mitzugeben vermögen, wenn wir uns selber bemüht haben, ihn mit der Gnade des Herrn zu erfassen.

Das Opfer der Angleichung

Am Anfange und Ende steht der Herr. Immerdar ist er die Mitte. Aus dem Opfer der Anbetung des Herrn, die unserem Opfer Sinn und Kraft verleiht, gewinnen wir abrundend auch die Kraft zum Opfer der Angleichung an den Herrn. Jegliche Entsagung muß um eines hohen Beweggrundes willen geschehen.

Dem Christen mögen irdische Motive auch wertvoll erscheinen, doch ist letzte Anziehungskraft einzig und allein Christus: Seine Lehre, sein Tun, sein Bild, mit einem Wort seine Liebe. Der Herr am Kreuz muß unser Wirken beschwingen: ihm ähnlich zu werden unser Streben sein. Das schöne Wort des Cyrill von Alexandrien, das Pascal neu aufgenommen hat: «Was sich im Leben Christi zugetragen hat, muß sich auch im Leben des Christen vollziehen», ist ein beängstigender, aber zugleich beglückender Leitsatz. Wir werden ihn um so mehr bejagen, je tiefer wir in das Geheimnis Jesu eindringen, wo wir erkennen, daß neben jedem Willen des Herrn auch die Gnade des Herrn steht. Wir werden ihn um so ernster nehmen, je mehr wir erfahren, daß, wer aufgenommen ist in Christus, nichts zu fürchten braucht in dieser Welt. Vielmehr kann er die Wanderung auf der Brücke des Opfers vom Tode zum Leben, behütet und beschützt vom Herrn selbst, vollziehen. Die Brücke ist ja der Herr: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.»

Auseinandersetzungen * Zur Urschweizer Befreiungsgeschichte Franz Wyrsch

In Karl Meyers «Freiheitskampf der eidgenössischen Bundesgründer», 2. Aufl., steht Seite 8: «Die altfreien Talleute wollten nicht derart zu

rechtlosen Untertanen werden wie das Landvolk des übrigen Europa.» Und auf der gleichen Seite schreibt er von der «Recht- und Waffenlosigkeit der bäuerlichen Bevölkerung im übrigen Abendland». Noch andere Stellen könnten zitiert wer-

* Siehe Nr. 18 vom 15. Januar 1958.